

Predigt von Landesbischof Dr. Carsten Rentzing am Lutherischen Tag 2017
(21. Juni 2017) in der St. Nikolaikirche Leipzig

Lesung: Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will auch ich mich
bekennen vor meinem Vater im Himmel. (Mt 10, 32)

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

„I am proud to be a Lutheran!“ Ich bin stolz darauf ein Lutheraner zu sein. So begegnete es mir jüngst in Namibia, als sich die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes traf. Fröhliche und dynamische Gesichter waren es, aus denen diese Worte kamen. I am proud to be a Lutheran. Frauen in farbenfrohen Kleidern traten dazu, deren Farbenfreude auf der duzendfachen Darstellung und Wiedergabe der Lutherrose beruhte. Wirklich ungewohnt für europäische Augen und Ohren. Dafür aber umso eindrücklicher. Ich wünschte mir in Europa, ich wünschte mir in Deutschland und in Sachsen mehr von diesem Selbstbewusstsein. Ich wünschte mir mehr von der Zuversicht, die mir darin begegnete, der Welt etwas Spezifisches zu sagen zu haben. Denn auch ich werde das Gefühl nicht los, dass die lutherische Kirche ihre historische Aufgabe längst noch nicht erfüllt hat.

So ist es mir eine große Freude heute mit Ihnen allen diesen Gottesdienst zu feiern. Und ganz besonders freut es mich, dass wir mit Bischof Mameo einen internationalen Gast in unserer Mitte haben, der uns zeigt, dass die Wittenberger Reformation weltweite Frucht getragen hat. Wir gehören zu einer weltweiten Gemeinschaft von Lutheranern und mir ist bei meinen letzten Begegnungen deutlich geworden, wie sehr gerade wir Lutheraner in Europa von dieser weltweiten Gemeinschaft profitieren können. Wir haben wahrlich etwas nötig von der Frische und Dynamik der aufstrebenden afrikanischen und asiatischen Kirchen.

I am proud to be a Lutheran. Warum fällt es uns eigentlich so schwer, im 500. Jahr der Wittenberger Reformation in dieses Wort einzustimmen? Womöglich sind wir zu vergesslich geworden, worin denn das Charisma besteht, das der lutherischen Kirche verliehen wurde. Im Jahr des Reformationsjubiläums wäre

es an der Zeit, sich zu erinnern. Wir brauchen keine Neuauflage konfessionalistischer Streitigkeiten, wir brauchen eine Rückbesinnung auf das ureigenste Charisma der lutherischen Kirche. Eine Rückbesinnung, die uns wieder einstimmen ließe in den Ausruf unserer lutherischen Geschwister aus aller Welt: I am proud to be a Lutheran.

Und worin besteht dieses Charisma nun? Man kann auf unterschiedliche Weise beschreiben, was eine lutherische Kirche auszeichnet. Gelehrige Werke sind darüber geschrieben worden, orthodoxe und weniger orthodoxe. Solche Präzision ist in einer Predigt nicht zu erreichen und auch gar nicht wünschenswert. Nicht auf die vielen präzisen Begriffe kommt es zunächst an. Zunächst ist entscheidend das eine grundlegende Charisma zu identifizieren, aus dem sich alles andere ableitet. Meine Grundthese lautet: Das Charisma der lutherischen Kirche besteht im Charisma des geistlichen Maßes und der Mitte, so wie es in der Tatsache der Realpräsenz Christi vorgebildet/präfiguriert ist.

Wenn wir uns neu der Realpräsenz Christi versichern könnten, würde schnell deutlich werden, was in unserem eigenen Leben und womöglich auch in unseren Kirchen verkehrt läuft. Realpräsenz bedeutet ja, dass Christus in Wort und Sakrament tatsächlich in dieser Welt, in unserem Leben, in unseren Kirchen anwesend ist, zu uns spricht und an uns handelt.

Und genau deshalb bewahrt uns das Wissen um die Realpräsenz Christi vor dem Irrtum reaktionärer Beharrung ebenso wie vor der Apotheose der Veränderung.

Vielleicht ist die lutherische Kirche in der europäischen Vergangenheit zu sehr als die große Beharrerin aufgetreten. Beharrung ist kein Selbstzweck. Und vor dem Hintergrund des Reformationsgeschehens kann lutherische Kirche keineswegs nur für Beharrung stehen. Wenn allerdings, wie in diesem Jahr hier und da zu hören, Reformation mit Veränderungswilligkeit gleichgesetzt wird, dann muss daran erinnert werden, dass jede geistlich wertvolle Veränderung einzig aus dem Rückgriff auf den realpräsenten Christus heraus erfolgen kann.

Dieser Christus gibt Maß und Mitte der gottgewollten Veränderung an. So war es vor 500 Jahren und so ist es auch heute!

Das Wissen um die Realpräsenz Christi bewahrt uns weiterhin vor dem Irrweg des Fundamentalismus ebenso wie vor der Auflösung der Theologie in Esoterik.

Der realpräzente Christus bleibt souveräner Herr seiner selbst. Er wird niemals zum Besitz eines Gläubigen und auch nicht einer Kirche. In diesem Sinne ist er unverfügbar. Das ist die lutherische Mahnung zu allen Zeiten gegenüber der Versuchung fundamentalistischer Selbstsicherheit.

Allerdings macht sich der realpräzente Christus in Wort und Sakrament auf andere Art und Weise selbst verfügbar. Er gibt sich sprichwörtlich in unsere Hand, in unseren Mund, in unsere Ohren und in unser Herz. Real gegenwärtig ist Er dort. Real handelt Er dort. Real spricht Er dort. Seine Realpräsenz in Wort und Sakrament verhindert alle Auflösung der Theologie in Esoterik. Sie verhindert die Verflüchtigung der Begriffe und Sachen des Glaubens in menschliche Hirngespinnste und Gefühle, weil die Begriffe und Sachen des Glaubens von ihm selbst getragen und gefüllt werden.

Und schließlich noch ein Drittes.

Das Wissen um die Realpräsenz bewahrt uns vor der theokratischen Versuchung ebenso wie vor dem Irrtum des Laizismus.

So wie im realpräzente Christus Gott und Mensch ungetrennt und unvermischt zusammenkommen, so sind auch Welt und Religion, Politik und Glaube ungetrennt und unvermischt. Der realpräzente Christus verheißt uns die Anwesenheit des Göttlichen in der Welt. Und so bringt eben auch der Glaube dieses Göttliche in die Welt. Er bleibt eben nicht jenseits dieser Welt. Er verändert das Leben, er verändert die Dinge um uns. In diesem Sinne ist er hoch politisch. Allerdings auf spezifische Art und Weise. Wenn das gemeint ist, wenn heute von öffentlicher Theologie gesprochen wird, dann hätte lutherische Kirche daran nichts auszusetzen. Wenn aber die Spezifika vermischt werden, so dass sie unerkennbar bleiben, dann tritt dem der realpräzente Christus selbst entgegen und die lutherische Kirche müsste es ihm gleichtun.

Die Liste der Irrwege wäre durchaus noch erweiterbar. Aber ich will es jetzt dabei bewenden lassen.

„Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will auch ich mich bekennen vor meinem Vater im Himmel.“ So hieß das Wort am Anfang. Man könnte vielleicht denken, dass dieses Wort bisher in dieser Predigt noch gar keine Bedeutung hatte. Doch dem ist nicht so. Derjenige, der dort spricht und um den es geht, ist Christus. Es war ein sächsischer Bischof, der einmal

formulierte: Der christliche Glaube kennt nur drei Glaubensartikel und der zweite Glaubensartikel steht in der Mitte. Also der Glaubensartikel, der von Christus handelt.

Das Bekenntnis zu Christus ist und bleibt das Zentrum. Im realpräsentem Christus liegt die Quelle des Charismas, das der lutherischen Kirche verliehen wurde. Es ist das Charisma des Maßes und der Mitte. Zwischen reaktionärer Beharrung und Apotheose der Veränderung. Zwischen fundamentalistischer und esoterischer Versuchung. Zwischen theokratischem und laizistischem Irrweg. Zwischen all dem, weil Christus zwischen all dem steht. Dieses Charisma macht mich stolz darauf ein Lutheraner zu sein. Und es erinnert mich zugleich daran, welche Aufgabe vor uns liegt.

Ja, ich will einstimmen in die Freude und Begeisterung unserer weltweiten Geschwister. Und ich will ihrem Satz noch einen weiteren hinzufügen:

I am proud to be a Lutheran, because I am proud to be a Christian.

Amen.